



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1751

II. Anno 1730. Asportate ossa mea vobiscum. Gen. 50. Die Gebein des Heil. Liborii seynd ein grosser Schatz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



Sweyte Anrede

An. 1730.

Asportate ossa mea vobiscum. *Gen. 50. v. 24.*
Führet mein Gebein mit euch.

Inhalt.

Die Gebein des heiligen Liborii seynd ein grosser Schatz.

Sinen wunderbarlichen Befehl giebt der heilige Patriarch Joseph an seine Brüder, Kinder, und Enckelnen, da er über sterben liegt: *Post mortem meam, sagt er, Deus visitabit vos: Nach meinem Tod wird sich Gott über euch erbarmen, und wird euch aus Aegypten führen, aber vor allen laßt mir meine Gebein alsdani nicht hier liegen: Asportate, nehmt dieselbige mit euch, wohin ihr immer kommet: ja sie mußten ihm dieses endlich angeloben, cumque adjurasset eos, meldet der Text, er hat sie deswegen beschworen. Was ist das aber um Gottes willen für*

ein Befehl, auf dessen Vollstreckung er so ernstlich dringet, warum will er dann dem Aegypten Land die Ehr nicht gönnen, daß seine Gebein darinn ruhen sollen? Aegypten ist ja vielmehr sein Vatterland zu nennen, als eben dasjenige, in welchem er geboren; dann in diesem hat er nur siebenzehn Jahr, und das war in der ersten Jugend, und noch daneben als ein schlechter Hirten Knab zugebracht, in jenem aber, nemlich in Aegypten hat er drey und neunzig Jahr, und zwar achzig davon, als Unter König, geherrschet, und regieret; wo er dann so lang Zeit Lebens den Scepter geführt, und sich um

um das gemeine Beste bearbeitet hat, da lasse er doch auch nach seinem Tod den Leib ruhen, gewiß die Aegyptier werden ihm, als ihrem sorgfältigen Wehrvater, und liebreichen Herrn eine weit prächtigere, und ansehnlichere Begräbnuß zurichten, als er nachmals in einem anderen Land wird zu erwarten haben. Aber alles umsonst: *Asportate ossa mea vobiscum*, Joseph bleibt bey seinem Befehl, man solle seine Gebein mit hinweg führen, obschon er bey Lebzeiten in so hohem Ansehen in Aegypten gewesen, obschon er dieses Königreich so sehr geliebt, und so väterlich besorget hat, so will er doch, daß seine Gebein, es sey über kurz oder lang, von dannen getragen, und anderstwo übersehet werden: *Asportate ossa mea vobiscum*.

Ein fast gleiches, gedüncket mich, habe sich vor neun hundert weniger sechs Jahren in Franckreich bey damals so genannten Cenomannen zugetragen, als Baduradus der zweyte Bischoff dieses Hochstifts jene heilige Gesandtschaft, in welcher der Heil. Meinolphus Erz. Diacon vieler Meinung nach mit begriffen, in Franckreich abgefertiget, um, wie er aus göttlicher Einsprechung gelernt hatte, bey dem heiligen Aldrico der Cenomannen Vorsteher anzuhalten, er möge seiner annoch halb heydnischen Heerde die Gebein eines bey Gott in Freundschaft stehenden

Heiligen zukommen lassen, damit durch dessen Fürsprach, und scheinbare Wunderzeichen hiesige Völcker von der Abgötterey gänglich zum Christenthum bekehret würden, als daß, sage ich, da diese Gesandtschaft in Franckreich angelanget, habe, nicht zwar vor seinem Absterben, wie ein Patriarch Joseph, sondern über drey hundert Jahr nach seinem Tod, der grosse Bischoff Liborius, unser gloriwürdigster Schutz. Heiliger befohlen: *Asportate ossa mea vobiscum*; Nehmet meine Gebein mit euch: Dann der gottsfürchtige Aldricus, als welcher väterlicher, oder wie andere dafür halten, mütterlicher Seiten von hiesigen Sachsen herstammete, war zwar alsobald erbietig, dem Begehren der Gesandten zu willfahren, allein es ruheten der heiligen Körper viel in seiner Cenomannischen Kirchen, darum er sich schwerlich entschliessen konnte, wessen heilige Reliquien er solte ausfolgen lassen, zu dem stelleten sich alle seine Unterthanen so wohl geistlich als weltlich dagegen, selbige wolten so kostbare Schätze der heiligen Leiber nicht aus Händen lassen, und mußte er darum auch billig fürchten, er werde dem Heiligthum selber gleichsam Gewalt, und einige Unbild anthun, wann er es von dem Ort, wo es so lang geruhet, und in solchen Ehren gehalten worden, erheben sollte. Nichts destoweniger, nachdem er die Sache mit Gott im Gebett überlegt, entschliesset er sich, das Werk an

zugreifen, in Hoffnung, es werde sich schon zeigen, ob einer von den heiligen Leibern die bisherige Ruhstatt verlassen, und anderwertig verehret werden wolle; Aldricus hat sich auch in seiner Hoffnung nicht betrogen, dann so bald nur unter anderen die Reliquien des Heil. Liborii erhoben, und eröffnet worden, da giebt er durch die vielfältigen Wunderzeichen genug zu verstehen, daß er es sey, der in der jüngst bey der Pader gestifteten Kirchen, ruhen wolle; obschon, gleichwie der Joseph in Aegypten, also er in dem Mansischen Bischthum in höchsten Ehren, und Ansehen gestanden, so haben doch beyde gewollt: *Asportate ossa mea*: Nehmet meine Gebein hie von dannen: Dann was gabe durch den mehr als irdisch angenehmen Geruch, mit welchem alle Anwesende bey der Erhebung dieser heiligen Gebein erfüllet worden, was gab der heilige Liborius dadurch anders zu verstehen, als *asportate ossa mea vobiscum*? warum wurden anderst zu gleicher Zeit denen Blinden

die Augen eröffnet, die Besessenen befreuet, den Stummen die Sprach, den Lahmen, und in einander Gewachsenen die gerade Glieder mitgetheilet, als zum Zeichen, daß dieser Heil. Bischoff von seinen lieben Cenomannern den Abschied nehme, und ihnen den segnen Segen mittheile? Dahingegen eben diese Wunderweck unseren Abgesandten als so viel Zungen dieneten, die ihnen zurufften: *Asportate ossa mea vobiscum*, führet meine Gebein mit euch: tausend, und aber tausendmal sey dem allmächtigen Gott, und dir, O Heil. Libori! Danck dafür gesagt, daß du diesem lieben Vaterland das Glück, und die Ehr hast wollen gönnen, eine Ruhstatt deines heiligen Leibs zu seyn, und selbiges zugleich in deinen Schutz zu nehmen; tausendmal sey dir Danck gesagt, O gottsfürchtiger, und grosser Baurade, hiesiger Kirchen zweyter Bischoff! daß du durch deine Sorgfalt uns einen solchen Schatz zuwenden gebracht.

Vortrag.

Damit wir aber diese unvergleichliche Wohlthat mit desto danckbarerem Gemüth erkennen mögen, will ich ihnen heut zeigen, was für einen unschätzbaren, unerschöpflichen Schatz wir in den heiligen Gebeinen des Cenomannischen Bischoffs Liborii bekommen, da er sich gegen dem Heil. Meinolphus, und seinen Gefellen so willfährig zur Übersetzung gezeigt, und zu ihnen gleichsam gesagt:

Aspor-

Asportate ossa mea vobiscum. *Gen. 50. v. 24.*

Führet mein Gebein mit euch.

D Amalen, als die Israeliten aus Aegypten ihren Auszug halten solten, da wolte der allmächtige Gott nicht zulassen, daß sie mit lediger Hand abzögen, sondern zur Vergeltung ihrer schweren Dienstbarkeit gabe er ihnen alle Schätze, und Reichthümer der Aegyptier preis: Postulet, sagt Gott der Herr, vir ab amico suo, & mulier a vicina sua vasa argentea, & aurea. *Exod. 11.* Ein jeder Mann begehre von seinem Freund / und jegliches Weib von ihrer Nachbarin silberne, und güldene Geschirr: Und damit die Aegyptier alles desto willfähriger leihen mögen, dabit Dominus gratiam populo suo coram Aegyptiis: Wird der Herr seinem Volck Gnad geben vor den Aegyptieren: Da hätte man sehen sollen, wie die Juden alles, was nur köstliches zu finden, bey einander schleppten. Hier entlehnte einer die silbernen, und güldenen Vocalen oder Becher, dort entführten etliche alles Goldgeschirr, dessen sich die Aegyptier bey ihrem gödigen Dienst gebrauchten, anderstwo waren etliche mit einem ganz silbernen Tafel-Gerath beladen, wiederum andere sahe man beschäftiget, die noch unverarbeitete Gold- und Silber-Platten einzupackē; die Weiber indessen zu ihrem Vortheil nicht träger, noch saumseliger

als die Männer, wusten durch ihre angeborene Beredsamkeit unter allerhand Vorwand den Aegyptierinnen ihren besten Schmuck und Zierrath zum darleihen abzuschwätzen; die Singer waren ihnen steiff von den mit Edelgestein und Jubelen besetzten Ringen, Hals und Arm waren beladen mit güldenen Ketten, seidene, Silber- und Gold-drättige Stoffen waren ihre Kleider, mit einem Wort: Petierunt ab Aegyptiis vasa argentea, & aurea, vestemque plurimam. *Exod. 12.* Die Kinder Israel thaten, wie Moses befohlen hatte, und bekehrten von den Aegyptier silberne und güldene Geschirr, und sehr viele Kleider: Wo bleibt aber unterdessen der Moyses? der wird sich ja wohl nicht vergessen, und eine so schöne Gelegenheit, Schätze zu sammeln, versaumen? nein, andächtige Zuhörer! laßt uns nur nicht sorgfältig seyn, er ist schon darauf bedacht, wie er auch für sich einen Schatz mitnehme: So wird man dann ihm, als dem Führer des ganzen Volcks, wohl etliche Fracht-Wagen, und Last-Thier bestellen müssen, worauf seine Aegyptische Reichthümer geladen werden? ohne Zweifel wird ihm, weil er bey Hof so bekant ist, wohl die ganze königliche Schatz-Kammer offen stehen? ja die hätte er

er ohne Hindernuß, wann er gewollt hätte, wohl entführen können, besonders weil der König so wohl, als übrige Aegyptier wegen erschlagenen Erstgeborenen auf den Abzug der Israeliten emsig trieben. Aber nein; Moses hatte etwas bessers mitzunehmen, einen weit besseren Schatz, als alle Aegyptische Perlen, und Edelgestein, als alles Silber, und Gold: Was ist dann dieses? *Exod. 13.* lesen wir es: *Tulit quoque Moyses ossa Josephi secum*: Moses nahm die Gebein Josephs mit sich: Als er sahe, daß ein jedweder zugriffe, und das Beste mit sich hinweg schleppte, da säumete er auch nicht, nahm für sich, als das Oberhaupt, den aller köstlichsten Schatz, den Aegypten jemalen besessen hatte, die Gebein nemlich des frommen, und heiligen Patriarchen Joseph: Moses, sagt ein gewisser Schriftsteller Theofrid, *Abbas Serm. de sanct. reliq.* hierüber: *Elegit viri iusti ossa, quæ præfert innumeris Aegyptiorum thesauris*: Moses erwahlet die Gebein eines gerechten Manns, welche er über alle Aegyptische Reichthümer schätzet: Mercke dieses wohl, du edele Stadt! was für einen Schatz du besitzt: *Iusti viri ossa præfert innumeris Aegyptiorum thesauris*: Einnes gerechten, und heiligen Manns Gebein seynd besser, als alle Aegyptische Schätze. Solten schon deine Mauern von Marmor aufgerichtet seyn, hättest du schon die herrlichsten

Palläste in deinem Begriff, solte schon aus deiner Pader an platz des Wassers lauter Gold hervorquellen, so wäre doch dieses alles mit dem alle Reichthümer übersteigenden Schatz der Reliquien des Heil. Liborii nicht zu vergleichen: *Thesauris longè potiores sunt*, sagt der Heil Chrysostomus *Tom. 1. Serm. 65.* von dergleichen Heiligthümer; Sie seynd weit besser, als alle Schätze: Und der Heil. Hieronymus, gewiß ein Mann, der wohl wuste, ob eine Sach achtenswerth oder nicht, schreibt in dem Leben des ersten H. Einsiedlers Pauli diese nachdenckliche Wort: *Obsecro, ut quicumque hæc legis, Hieronymi peccatoris memineris, cui, si Deus optionem daret, multò magis eligeret tunicam Pauli, quàm regum purpuras*: Ich bitte dich, wer du immer dieses liesest, du wollest an Hieronymum den Sünder gedencken, welchem, wann Gott die Wahl geben solte, so wurde ihm des Einsiedler Pauli Rock lieber seyn, als die Königlichen Purpur-Mäntel: jenen wurde er vor diesen erwahlen: Wann dann nun ein heiliger Hieronymus auf den aus Binsen geflochtenen Rock Pauli einen so hohen Preis schlaget, so ist es ja handgreifflich, daß die Gebein selber eines so grossen, und mit unbeschreiblich vielen Miraculen, und Wunderwercken leuchtenden heiligen Liborii alsen Preis, und Werth zeitlicher Güter übertreffen.

Da

Da kan ich mir leicht einbilden, was mancher allhier bey sich selber gedendet, und gern einwenden wolte, daß nemlich diese Stadt des von mir so sehr gerühmten Schazes gern entbehren würde, wann ich nur das könnte wahr machen, was ich eben zuvor gesagt, daß nemlich hiesige Paders Quellen an statt des gesunden Wasfers lauter Gold hervor strudelten, alsdann wolte man sich gern der Reliquien des Heil. Liborii verzeihen, dann auf die Manier dünkte man, würde ja wohl der Armuth dieser Stadt abgeholfen werden. Aber wie? der Armuth abgeholfen? in einer solchen Stadt sollte da Armuth seyn? in einer solchen Stadt, in welcher man bald nicht mehr weiß, wie muthwillig man das Geld verschwenden wolle? in einer solchen Stadt, in welcher man unter dem Namen der zulässigen Ergöcklichkeit gleichfalls nur darauf sinnet, und viele Kosten verwendet, damit man nur zu einer üppigen Verschwendung kommen möge? in einer solchen Stadt, in welcher so gar der gemeine Handwerks Mann, ohnerachtet er das Haus voller Kinder hat, ganze Nächte hindurch bey lustiger Gesellschaft sein Geldlein verzehren darff, wann schon die Werkstatt noch des anderen Tags auch muß Feyerabend halten? in einer solchen Stadt wolte man von Armuth sagen? ach! laßt uns doch davon stillschweigen, damit es die benachbarten Länder nicht hören, es wird keiner glauben wollen! daß in

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

einer solchen Stadt sollte Armuth seyn können; oder sie werden zum wenigsten sagen, wann Arme da seynd, die werden täglich genug zu thun haben, das Allmosen von so reichen Leuthen einzusammeln, sprechet doch von keiner Armuth, es seye dann, daß ihr dem Hochmuth vorher niedrigere Schrancken sezet, und das überflüssige Verschwenden einsettel. Was im übrigen nach einem so kurzen Umschweif die geringschätzigen Gedancken betrifft, als wolte man den Schaz der Reliquien des heiligen Liborii wohl mit einem Gold. Fluß vertauschen, muß man sich nicht viel daran stören; die Kinder greiffen auch zuweilen nach einem Apffel, und lassen einen güldenen Ducaten fahren, weil sie es nicht besser verstehen: solche Kinder waren die Israeliten bey ihrem Aegyptischen Auszug, darum griffen sie mit beyden Händen nach der Aegyptier Gold, und Silber, sie hielten den Moyses schier für einen alberen Menschen, daß er sich mit des Josephs Todtenbein herum schleppete; aber nachmals zeigte es sich, wer das Beste erwehlet hatte, dann was nuzte den Juden in der Wüsten ihr Gold, und Reichthum? nicht einen Trunck Wasser konten sie davor haben, da hingegen ihnen wegen aufbehaltenen Gebeinen Josephs viel Gutes zuwuchse; manche Wohlthat wurde ihnen deswegen von Gott bewiesen: Ja, wie der Heil. Chrysostomus dafür hält, so war Joseph der rechte Gefeitsmann und Führer auf

R r dieser

dieser wunderbarlichen Reis; seine Wort, welche Cornelius à Lapide herbey bringt, seynd folgende: Vide-re licebat rem novam, & admirabilem; eum, qui omnem Israel in Aegypto pascebat, illum & ducem reditûs, & in terram Israel inducentem: Da sahe man eine wunderere Sache; derjenige, der die Israliten in Aegypten beruffen, darinn ernehret, und besorget hatte, führete sie auch wieder hinaus in das Land Israel: O daß wir es auch erkennen, wie viele außerordentliche Gunst- und Gnaden- Zeichen dieser Stadt, und Vaterland in Ansehung, daß ein so werther Schatz bey uns ruhet, vom Himmel bewiesen worden! mit keinem Geld, oder Gold hätten sie können zuwege gebracht werden, gewiß haben wir es zum wenigsten seiner Fürbitt zuzuschreiben, daß hiesige Völcker damals völlig aus der Finsternuß der Abgötterey zum Licht des wahren Glaubens gekommen, weilten gleich bey Ankunfft dieser heiligen Reliquien Liborius mit so vielen Wunderwerken leuchtete, daß man Mühe genug gehabt, die Einwohner zu überreden, Liborium nicht als einen Gott anzubetten. Nur eines unter so vielen Miraculen zu gedencken: Kaum waren die heiligen Gebein in dieses Hochstift gebracht, da man wegen Menge des aller Orten zulauffenden Volcks ohnweit Berne an dem kleinen Fluß die Heer genannt im offenen Feld das Ampt der Heil. Meß hielte, da wurde alsofort fünf

mit unterschiedlichen Gebrechen, und Kranckheiten Behaffteten die Gesundheit mittgetheilet, wie eben um selbige Stund in hiesiger Domkirchen ein von Geburt Taub- und Stummer laut an zu ruffen sieng: Ihm sey geholfen, er könne reden, wodurch gleichsam das Zeichen gegeben wurde, der heilige Bischoff sey in dieses Hochstift eingetretten, er habe schon Besiz genommen, und theile seinen vätterlichen Segen aus.

Was dieses aber für eine Freud, was für ein Frolocken so wohl hier in der Stadt, als darauffen unter dem Volck, welches bey dem heiligen Körper ware, verursacht habe, läßt sich leichter gedencken, als mit Worten aussprechē; die Gassen und Wege wurden zu eng, um das zu, und hinaus laufende Volck zu fassen, der eine wolte noch näher bey dem Heiligthum seyn, als der andere, so bald sie nur deffen ansichtig wurden, warffen sie sich vor Freuden und Ehrerbietigkeit dreymal zu der Erden; ja als die beyden Gefolge, derjenigen nemlich, welche den heiligen Leib von aussen her begleiteten, und welche ihn von hieher empfiengen, bey einander kamen / da ist ein solcher Jubel, ein solches Frolocken, ein solches Gott, und den Heil. Liborium Loben entstanden, daß wie der History-Schreiber meldet: Ut in hujus vitæ exilio similitudinem quandam beatitudinis, quæ in patria speratur, prægustasse viderentur: Daß es schiene, als hätten die Menschen in dem Glend dieses Lebens schon

Schon einen Vorschmack jener Freuden, die wir in unserem Vaterland hoffen, verkostet: Damals hätten ihr euere Vorfahren fragen sollen, wie hoch sie diesen Schatz wohl hielten, und gegen wie viel sie ihn wohl vertauschen wolten? ich meine, ihr würdet eine übele Antwort bekommen haben: Weilen ich aber eben von der Wohlthat des Glaubens, welchen uns dieser Reliquien Schatz zuwege gebracht, rede, so ist es ja noch so lang nicht, daß dieses edele Vaterland, neben dem, daß schon viele desselben Einflüssen mit dem Ketzer Gift angesteckt waren, in der größten Gefahr stunde, einem uncatholischen Landsherrn erblich in die Hände zu fallen; wem haben wir es aber anders zu danken, daß wir dieser Gefahr entronnen seyn, als dem unergleichlichen Schatz der Reliquien des heiligen Liborii? als welche eine Ursach der aufgerichteten Confraternität, oder Verbindnuß zwischen hiesiger, und der Cenomannischen Kirchen seynd; Krafft dieser Verbindnuß aber, wie bekannt ist, seynd wir gerettet worden: Woraus wir zu sehen, daß auch noch zu unseren Zeiten der große Reliquien Schatz des heiligen Liborii seine Würckung in Beschützung dieses Hochstifts spüren lasse: Sanctus Liborius noster, schreibt ein hiesiges hochwürdiges Dom Capitel Anno 1649. an die Cenoman-

nische Kirch, sanctus Liborius noster germinat etiam nunc fructum salutis: Is, postquam sensit in caelis vota nostra, excitavit corda vestra ad ferendam opem periclitanti Ecclesiae suae: Unser heiliger Liborius bringt auch jetzt heilsame Früchten hervor; dann da er unser Gebett im Himmel erhöret, hat er euere Herzen bewogen / seiner Gefahr leidenden Kirchen zu Hülff zu kommen: Ja, ja, glaubt mir sicherlich, germinat etiam nunc fructum salutis, er stehet noch bis auf den heutigen Tag dieser seinem Schuß anvertrauten Kirchen bey, der starcke und wunderthätige Arm dieses Heiligen ist noch nicht abgefürget.

Was wir bishero gehöret, seynd gleichsam handgreiffliche Würckungen des bey uns bewahrten Thurn Schatzes der heiligen Reliquien; wer will aber, oder kan alle die Gutthaten, die uns noch täglich in Ansehen dieses Heiligthums zufließen, und die wir nicht mercken, wer kan die alle erzehlen, und beybringen? Wann Gott der allmächtige vormals wegen eines einzigen gottlosen Menschen eine ganze Gemeinde gestraffet hat, wie kömte es, daß dieses Land, in welchem so viele lasterhafte sich aufhalten, nicht härter getroffen wird? wann unsere erste Eltern gleich auf den ersten Ungehorsam aus dem Paradyß ins unfruchtbare Elend vertrieben worden,

Rr 2

wie

wie kommt es, daß, indem unser Ungehorsam gegen Gott noch verbäumter ist, daß unsere Felder an platz des lieben Getreids nicht Distel, und Dörner hervor bringen? wann jene zu Babel wegen ihres Hochmuths von Gott seynd zu schanden gemacht, wie kommt es, daß er unsere Hoffart, welche von Tage zu Tagen anwachset, bishero noch geduldet? wann jene fünf berühmte Städte wegen der Unzucht von dem himmlischen Feuer seynd verzehret worden, wie kommt es, daß, indem dieses Laster also eireisset, daß es von etlichen Ehr- und Gott-Vergessenē nicht einmal für eine Sünd will gehalten seyn, wie kommt es, sage ich, daß wir bey solcher Beschaffenheit der Zeiten in diesem Hochstift nicht noch mehr Feuers-Brünste, als leider! vorfallen, jährlich zu beweinen haben? glaubet nur sicherlich, nechst der göttlichen Barmherzigkeit habē wir es der kräftigen Fürbitt unseres Schutz-Heiligen Liborii zu danken: *Germinat etiam nunc, wie das Dom-Capitularische Schreiben lautet, Er bringt uns auch noch würcklich die Früchte des Heils hervor: Jedoch was bemühe ich mich viel zu erzehlen, was für Wohlthaten dieses Hochstift von dem unvergleichlichen Reliquien-Schatz entweder schon empfangen, oder auch noch würcklich davon genieße? Kürzer laßt mich gehen, und die Quell, oder Ursach, woraus uns so viele Gnaden, und Wohlthaten von dem Heil. Liborio zuströmen, anzeigen; und da sage ich, daß ein heiliger Liborius gleichsam aus Gerech-*

*tigkeit (nehmet mir dieses Wort nicht übel) aus Gerechtigkeit, sage ich, ist er Kraft dieses seines heiligen Leibs, dem wir besitzen, schuldig, alles Unheil von diesem Vaterland abzuwenden. Verlangt ihr aber zu wissen, wo ich diese Gerechtigkeit her suchen, worinn ich sie gründen wolte? so wisset, daß sie von den Gelehrten genennet werde *Justicia legalis*, vermög welcher ein Bürger, oder Einwohner verbunden ist, das Land, wo er zu Haus höret, zu schützen, auch so gar zuweilen bis zur Aufsehung des Lebens: Nun aber ist ebenfalls denen Gelehrten bekannt, daß man auf dreyerley Manier irgend zu Haus höre, nemlich wegen der Geburt, oder wegen des Amts, oder wegen der Wohnung. Wo gehöret dann jetzt ein Heil. Liborius Amts-halber zu Haus? das bedarff keiner Antwort/ Welt-kündig ist es, daß unsere Vorfahren ihm das Schutz- und Fürsprechers-Amt bey Gott über dieses Hochstift allerdenklichst aufgetragen; daß er es auch angenommen, und ihm lieb sey, das hat er alsobald durch die vielfältige Wunderzeichen genugsam bewiesen. Wo höret er aber auch Wohnungs-halber zu Haus? das wird uns der Prophet David *Psal. 48.* beantworteten: *Sepulchra eorum, domus illorum: Ihre Gräber seynd ihre Häuser: Wo einer nach dem Tod begraben ist, da höret er auch nach dem Tod zu Haus: Weil dann ein heiliger Liborius nach dem Tod des Grabes Wohnung, und Ruhstatt bey uns genommen, so läßt sich leicht die Rechnung hieraus**

ma

machen, was für Recht und Zuspruch wir an seiner Fürbitt *ex iustitia legali*, oder aus dem bürgerlichen, und Wohn-Recht haben; und das ist es auch, wohin der H. Ambrosius *Serm.* 78. zielt, indem er sagt: *Quorum reliquias possidemus: illi nos orationibus adjuvant: Diejenige Heiligen, deren Uebelbleisfel und Aschen wir besitzen, die stehen uns mit ihrem Gebett bey.*

Viel Glücks dann ihr Einwohner dieser Pader-Stadt, und ganzen Hochstifts viel Glücks, daß ihr einen so kostbaren Reliquien-Schatz in Händen habt, fahret fort / denselbigen in Ehren zu halten, fahret zum Zeichen der Hochschätzung, die ihr für eueren H. Liborius traget, solche Ehren-Gepräng

ihm zu bezeigen, wie ihr theils heut in diesem ansehnlichen Umgang thut, theils vor einigen Tagen gethan, indem ihr mit stiegenden Fahnen, mit klingendem Spiel unter so vielen Freuden-Schüssen den ersten Stein zu gegenwärtigem Bett- und Ehren-Haus eures Schutz-Heiligen gelegt habet; fahret fort, und wie euch der H. Gregorius *Epist.* 62. ermahnet: *Sicut religiosa devotione terrena Sanctorum honoribus loca construistis, sic quoque cum eis mansionem vobis procurare in caelestibus festinetis: Gleichwie ihr auf Erden den Heiligen zu Ehren Häuser aufrichtet, also bewerbet euch darum / daß ihr mit ihnen eine ewige Wohnung im Himmel habet, Amen.*

